

Ausgerechnet dort

Ein kleiner Punkt auf der Landkarte. Irgendwo in einer römischen Provinz. Bethlehem - Haus des Brotes, so heißt dieser Punkt. O Bethlehem, du kleine Stadt, so haben wir gerade von diesem Dorf gesungen. Ein Dorf. Mehr nicht.

Das Klima scheint rau zu sein. Kein Platz für Fremde, noch nicht mal für Hochschwangere. Außer in einer Absteige, die gerade mal gut genug für das Vieh ist.

Robuste Gesellen auf den Feldern, die niemand im Blick hat. Dort am Straßenrand der Welt. Was kann schon Gutes aus Bethlehem kommen?

Viel. Sagst du, Gott. Und dein Prophet Micha schreibt ein paar Jahrhunderte zuvor:

Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten. Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und er wird der Friede sein.

Der kleine David aus Bethlehem

Ein kleiner Punkt auf der Landkarte. Irgendwo in der römischen Provinz. Unwichtig. Unbedeutend. Alltäglich. Dorthin wurde einst der alte Prophet Samuel geschickt, um einen neuen König zu salben.

Dorthin? Fragte er. Ja, dorthin, sagte Gott. Stattliche Männer werden ihm, dem alten Propheten Samuel, vorgeführt. Aber sie waren es nicht. Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an. Und so wird ein Jugendlicher mit roten Haaren vom Feld weggeholt. David heißt er.

Ein Träumer, spielt Harfe, schreibt Gedichte. Alles andere als ein starker Held. Viel zu zart für eine schwere Rüstung. Aber er ist es. Er wird von dem alten Samuel gesalbt.

Auf ihm ruht alle Hoffnung. Ein großer König soll er werden. Obwohl ihn niemand auf dem Schirm hat. Und er wurde ein großer König nebenan im großen Jerusalem. Weg vom Straßenrand der Welt.

Aber die Hoffnung auf Frieden konnte auch er nicht erfüllen. Seine Sehnsucht nach Macht, nach Großsein war vielleicht zu verführerisch. Und so blieb letztlich dann doch nur die Hoffnung auf einen neuen David. Einer, bei dem wirklich alles gut wird. Auch der Straßenrand.

Stern über Bethlehem

Viele hundert Jahre später machen sich drei Sterndeuter auf den Weg. Sie haben ihn entdeckt: Einen kleinen Punkt am Nachthimmel. Sie wissen, dass da oben eine besondere Konstellation aus Sternen zu sehen ist. Eine, die sie in die große Stadt Jerusalem zum großen Palast des Herodes führt, weil sie etwas Großes, Königliches erwarten.

Denn so steht es in den alten Schriften. Im Buch des Propheten Micha, Jahrhunderte zuvor angekündigt in unserem Predigttext. Sie suchen das Große im Großen. Aber dort, im Palast des Herodes, finden sie es nicht. Nur eine zweifelhafte Macht, die sich an den letzten Strohalm klammert und keinen Trick auslöst.

Der kleine helle Punkt am Nachthimmel, der von diesem Prophetenwort erzählt, führt sie aber weiter zum kleinen Dorf Bethlehem, das sie nicht auf dem Schirm hatten.

Dorthin? Fragen sie. Ja, dorthin, sagt der Stern. Dort, wo es klein und rau und robust zugeht. Von wo nichts Gutes, nichts Großes zu erwarten ist. Am Straßenrand der Welt.

Im Stall in Bethlehem

Und dort ist dieses Kind, auf dem alle Hoffnung ruht. Auch nicht viel größer als ein Punkt, jedenfalls vom Palast aus gesehen. Geboren in einem Nichts. Und die drei Fremden stehen vor einer Scheune. Vielleicht hören sie ein leises Weinen oder wie sich Josef schnäuzt. Vielleicht riechen sie das Heu und den Tierkot und den Schweiß von Maria. Vielleicht sehen sie, wie von

weiter hinten dunkle Gestalten vom Feld kommen, mit müden Schritten, auf der Suche nach was Großem, wie sie. Und bestimmt sehen sie das Kind. Gottes Kind, das das erste Mal atmet und schreit und dessen Augen zum ersten Mal zwischen Hell und Dunkel unterscheiden.

Der eine Moment.

Ein kleiner Punkt im Leben, ein kleiner Moment, eigentlich ein Nichts, und doch so voller Leben und darum so wunderbar groß.

Du kennst das, oder? Ein Moment, den man am liebsten festhalten möchte. Weil er so ganz anders ist als der Rest der Zeit. Und weil er kurz vergessen lässt, was da draußen los ist.

In so einem Moment fängt die Hoffnung an. Vergangenheit und Zukunft verschwimmen. Ein Hirtenjunge wird gesalbt. Ein Stern weist den Weg. Schmerzen in der Nacht kündigen das Wunder des Morgens an. Und das Wunder liegt in deinen Armen. Wenn du nicht nur den einen Stern siehst, sondern das ganze Weltall, das dich umarmt.

Weil hier im kleinen Punkt das Größte durchscheint.

Was das große Kind erzählt

Und dann ist dieser eine Punkt im Leben irgendwann vorbei. Der Stern zieht weiter. Die Sterndeuter kehren in ihre Heimat zurück, die Hirten zu den Schafen, Maria und Josef mit dem Kind nach Nazareth.

Viele, viele Punkte im Leben später, da erzählt das große Kind aus der Krippe von all dem Kleinen am Straßenrand. Schau hin. Sagt es. Schau auf das kleinste Senfkorn, in dem das Reich Gottes steckt. Ein Punkt in der Hand. In ihm steckt was Großes, was Überwältigendes. Gib ihm Erde. Gib ihm Wasser. Lass ihn wachsen.

Und so ist es mit dir. Noch in deinem kleinsten Glauben verbirgt sich die Kraft zu größter Veränderung.

Schau hin, sagt das Kind: Die Münze der armen Witwe zählt mehr als Gold, die Kinder sind geschickt für das Himmelreich und das kleine Stück Brot am Tisch des Herrn schmeckt nach der Liebe Gottes.

Und ja, sage ich: In einem kleinen Kind in der Krippe am Straßenrand verbirgt sich der Gott aller Welt. Und dort beginnt der Frieden.

Friede beginnt mit einem kleinen Punkt

Dort am Straßenrand. Dort im Schmerz. Dort beginnt der Frieden, der höher ist als alle Vernunft. Dort, wo du nicht damit rechnest. In einem kleinen Punkt auf der Landkarte oder in deinem Leben.

Der Frieden macht die groß, die klein gemacht werden. Er kommt zu denen, die ihn nicht kennen. Die um ihre Liebsten weinen und vor Trauer nicht wissen, was sie noch glauben können.

Denen die Tür vor der Nase zugeschlagen wird, weil man ihnen nicht traut. Die nur einen Platz in der Krippe finden. Oder im Obdachlosenheim. Oder im Flüchtlingslager. Oder auf der Intensivstation. Zu ihnen kommt er. Die, die denken, sie seien es nicht wert: Ihnen legt Gott einen Säugling vor die Füße. Ein Punkt in ihrem Leben. Nichts Großes. Nur ein Schrei. Zwei Hände. Zwei Füße. Eine Nase. Zwei Augen. Ein Mund. Ein Kind.

Augen auf für das Kleine in deinem Leben

Ein Punkt im Leben. In deinem Leben. Nichts Großes. Denk mal nach.

Vielleicht ist es der Mensch, der dir ein Lächeln schenkt und dir zu verstehen gibt, dass du für ihn ein menschengewordener Engel in einem Lebensabschnitt bist.

Nichts Großes. Denk mal nach. Vielleicht ist es der Händedruck, der aus Feinden wieder Menschen macht, die sich auf Augenhöhe begegnen können.

Nichts Großes. Denk mal nach. Vielleicht der Mensch, der dich auf schlimmen Lebenswegen begleitet hat und dir den Weg ins Leben zurück gezeigt hat.

Nichts Großes. Denk mal nach. Vielleicht ein Wort von Gott, dass dir seine Gegenwart zusagt.

Ein Punkt im Leben. Ein Punkt, wo das Große aufblitzt. Das weite Herz. Der Mut zur Ausnahme. Vielleicht auch heute. Wo du hier in der Kirche bist. Oder zu Hause auf dem Sofa. Oder am Tisch im Wohnzimmer. Und du zündest eine Kerze an oder viele. Lauter Punkte. Helle Punkte. Und sie leuchten für dieses Kind in der Krippe.

Dieses Kind, das dir die Augen öffnet für das Kleine am Straßenrand der Welt.

Friede kommt aus dem Kleinen

Als die Sterndeuter zurückgehen, machen sie einen großen Bogen um das große Jerusalem. Einen Bogen um den großen Königspalast und die großen Herren.

Weil von dort nicht der Friede kommt. Sondern vom Kleinen. Vom Straßenrand.

Von einem Stall, wo es nach Tierkot riecht. Wo Gott das erste Mal atmet und schreit, wo das Kind in der Krippe dich ansieht. Wo Hirten ihre weiche Seite entdecken. Von dort kommt der Friede.

Und von jedem Bruder und von jeder Schwester in Christus Jesus, die mit dir unterwegs sind auf dem Weg durch diese Welt.

Von dort? Ja, von dort.

Amen.

Ich möchte ihnen die Weihnachtsbotschaft der Engel zusprechen: Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachtstage,

Sabine Tauscher, Prädikantin